

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restanzteile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 16.

Sonnabend, den 8. Februar 1913.

17. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeinbeamt.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zwecks Bekanntheit und Befprechung der landwirtschaftlichen Unfallverhütungs-Vorschriften haben wir auf nächsten

**Montag den 10. Februar cr.
abends 8 Uhr**

im Gasthof zum Siegestraß eine Versammlung anberaunt, zu welcher sämtliche landwirtschaftliche Betriebsunternehmer hiermit eingeladen werden.

Annaburg, den 4. Februar 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.
Reizenstein.

Die Königsberger Festlichkeiten.

Die große Zahl der Hundertjahrfeiern in Preußen hat heute hier an dem denkwürdigen Erinnerungstage, wo die preußischen Stände nach einer von hoher Begeisterung getragenen Rede des Generals York die Verwaffnung des Volkes beschloßen, ihren glanzvollen Anfang genommen. Ungeheure Menschenmengen sind in der alten preußischen Krönungsstadt zusammengedrängt, um teilzunehmen an dem nationalen Feste. Die Stadt, namentlich die Stra-

ßen, durch die der Kaiser ziehen wird, sind prunvoll mit patriotischen Emblemen geschnückt.

Den Anfang der festlichen Veranstaltungen bildete eine Festkündigung beider königlichen Behörden vormittags 9 Uhr im Junkerhofsaale, bei der Stadt-Schulrat Professor Dr. Stettiner die Festrede hielt. Er gedachte in seinen Worten besonders des Oberbürgermeisters Heidemann, der zur Zeit der Befreiungskriege an der Spitze der Königsberger Verwaltung stand. Mehrere Nachkommen Heidemanns waren in der Festversammlung anwesend.

Enthüllung des York-Denkmals. Als erster der Fürstlichkeiten war kurz vor 10 Uhr der Deutsche Kronprinz erschienen, um die Enthüllung des Denkmals für den Grafen York vorzunehmen, das eine Schöpfung Walter Nolenbergs ist. Das Denkmal ist eine Stiftung des Landwehroffizierskorps. Der Thronfolger wurde bei seiner Ankunft begeistert begrüßt. Nachdem das Niederländische Panzerbataillon verflungen war, hielt Oberst Lehmann die Weiherede, worauf auf ein Zeichen des Kronprinzen die Hülle fiel. Unmittelbar danach fuhr der Kronprinz zum Bahnhof, um den Kaiser und die Kronprinzessin zu empfangen.

Der Kaiser begab sich sofort nach dem großen Empfang am Bahnhof zum Festgottesdienst in den Dom und im Anschluß daran zum Frühstück ins Schloß. Kurz nach 2 Uhr begann dann die Festigung des Provinziallandtages im Landeshaufe.

Die Ansprache des Kaisers. Sofort ergriff hier der Kaiser das Wort zu einer von Begeisterung getragenen Rede. Er führte im wesentlichen aus:

„Durch den unglücklichen Krieg wertvoller Gebietsteile beraubt und in seiner Bevölkerung dezimiert, war das Land mitamt der Mehrzahl seiner Festungen noch immer in der Gewalt des Siegers und durch die ungehörigen Kriegskosten fast erschöpft. Da setzte die göttliche Vorsehung dem Siegeslauf des kühnen Korien ein jähes Ziel. Jetzt oder nie konnte das Sehnen jedes Preußenherzens in Erfüllung gehen, konnten die Fesseln der langjährigen

Knechtschaft abgeworfen werden — so dachte York, als er sich unter dem gewaltigen Zwange der Verhältnisse zu dem Entschlusse durchrang, das ihm anvertraute Korps von dem Schicksal des Reiches der Großen Armees zu trennen und wieder unter den Oberbefehl des Königs zu stellen. So dachten auch jene wackeren Männer, die als Vertreter des Adels, der Städte und der Bauernschaft Ihrer Provinz hier zusammentraten. Sie waren die ersten im Lande, die dem Gedanken die Tat folgen ließen. Das glänzende Beispiel entzündete die Begeisterung des Volkes zu heller Flamme. Der nach Scharnhorstschen Grundrissen von dem Grafen Alexander zu Dohna entworfene Plan für die Bildung der Landwehr wurde für die gesamte Monarchie mustergültig.

Heute schreiben wir wieder die Jahreszahl 13. Wie glücklich hat sich das Zeitbild gewendet! Aber die Ereignisse vor 100 Jahren mahnen uns eindringlich daran, daß nicht kriegerische Lorbeeren, nicht Wohlstand, Macht und Ansehen am letzten Ende das Schicksal und die Zukunft eines Volkes sichern, sondern allein die sittliche Kraft, die ihm innewohnt. Ohne sie hätte unser Volk vor 100 Jahren die schwere Prüfung nicht bestehen können. Wir können den heutigen Gedanktag nicht schöner begehen als durch das erneute Gelöbnis, uns unserer Vergangenheit und unserer Väter allezeit würdig zu erweisen. Dann wird die Provinz Ostpreußen wie vor 100 Jahren auch in Zukunft ein Vorbild für ihre Schwestern im Lande sein und Männer der Tat stellen, wenn — was Gott verhüten wolle — der König wieder einmal gezwungen würde, zum Kampf für Ehre und Freiheit des Vaterlandes aufzurufen.“

Auf die Ansprache des Kaisers antwortete Fürst Dohna-Schlobitten mit marigen Worten, worauf die Festigung des Provinziallandtages geschlossen wurde. Der Tag endete mit einem Fackelzuge der Studentenschaft.

Mara.

Roman von M. Harting.

23]

Nachdruck verboten.

12. Kapitel.

Sich zum Meister seiner Zunge und seines Gesichtes zu machen, daß sie nicht die Geheimnisse des Herzens verraten, — dies ist Kunst.

Schrittweise v. Schweben.

Die Brunst und Gesellschaftsäule auf Schloß Wilmersdorf sind leuchtend erleuchtet. Eine ausserordentlich feierliche Luft in den vornehm und geschmackvoll decorierten Räumen hin und her. Zuweilen mischen sich dem Funkeln und Blitzen schöner Frauengestalten, bräunliche Wägen und Bonmots, scharf gemünzte Satiren fliegen hin und her. Hier spinnt Gott Amor hinter tausenden Blumenbuketts gar verheimlicht und schalkhaft seine spinnewebne Netze um zwei fröhliche, junge Menschenherzen, dort respektiert und flüchert unter heißem Erglänzen hinter den hohen, weißen Marmorbecken des Springbrunnens. Manch zartes Verhältnis wird angeknüpft, in manches Herz aber auch durch ein ansehnend harmloses, und doch oft so vielfagendes Wort der böse Same des Mißtrauens gestreut.

Von Herzen frohe, glückliche Menschenkinder gibt es hier, aber auch, auch viele. Leider nur zu viele, die unter der Maske harmloser Freundlichkeit oder frohen Genusses ein von Leidenschaften durchwühltes, oft auch schmerzzerzerrtes Herz verbergen.

Es ist der zweite Feiertag des Weihnachtsfestes. Gräfin Amalie hat ihren Willen durchgesetzt, an demselben Abend einen Ball zu veranstalten. Der eigentliche „heilige Abend“ war auf Wilmersdorf sehr kühl und zeremoniell verlaufen. Wohl nur die Kinder und die Untergebenen hatten an diesem Abend eine wirkliche Freude genossen, erkerte an dem deckenhohen Christbaum, den Mara für sie gepuzt und der nun im Kinderzimmer stand, letztere an den wirklich reichlichen Geschenken.

Gräfin Amalie hatte ja keinen Sinn für eine Familienfeier, ihr ganzes Sinnen und Denken galt nur dem heutigen Tage. Jetzt steht sie neben dem Gatten unter der dunkelroten Milchportiere des Empfangszimmers, die eine herrliche Hölle für ihre lichtgefärbte, wahrhaft fürstliche Gestalt abgibt. Ueber einem Unterfeld von seegrüner Seide trägt sie ein silberdurchwirrtes kostbares Füllgewebe. Hals und Arme schimmern wie Alabastr aus dieser dünstigen Hülle hervor. In dem gelbten, goldenen Lockenhaar schimmern schneeige Wasserrosen neben artgrünen Eiernern.

„Undine!“ flüstert Gaston de Fallere, sich vor ihr verneigend. Sie lächelt ihr bezugendes, anziehendes Lächeln, das sie nur für wenige hat.

Aus dem Tanzsaal ertönen verlockende Walzerklänge, unter Scherzen und Lachen die Jugend dorthin. Auch Gräfin Amalie schließt sich am Arm des jungen Franzosen der tanztüchtigen Jugend an. Einen fast lauernden Blick wirft sie auf ihren Gatten, doch der steht so ruhig, mit so unbewegtem Gesicht, als hege er nicht das geringste Mißtrauen

gegen sie. Er spricht sehr artig mit einer älteren Erzelenz und hört geduldig ihren langweiligen Schilderungen eines Ballabends aus ihrer Jugendzeit zu.

Mara kommt an Kurts Arm aus dem Tanzsaal. Lilly ist nicht hier, sie ist zum Kommen nicht aufgefordert worden.

„Wie schön die Gräfin heute abend ist!“ flüstert Kurt Mara zu.

Gräfin Amalie steht unter einem strahlenden Gasronleuchter, ein deckenhoher Spiegel gibt ihre schimmernde Gestalt in ihrer ganzen Schönheit wieder. Manch Männerauge ruht mit unverhohlener Bewunderung auf ihr. Sie ist von einer Unmenge Herren umringt, doch den jungen Franzosen sieht Mara nicht mehr unter ihnen. Da steht er plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, vor ihr.

„Gründiges Fräulein, darf ich mich erlauben, Sie um den folgenden Tanz zu bitten?“

Mara verneigt sich sehr zurückhaltend. Sie hätte viel darum gegeben, nicht mit ihm tanzen zu müssen, das fleißige, malitöse Lächeln dieses Mannes, der flackernde, vielmisende Blick seiner schwarzen Augen ist ihr unangenehm.

Aber der junge Franzose scheint für sie eine besondere Vorliebe zu besitzen, er weicht den ganzen Abend nicht von ihrer Seite. Je kühler und abweisender sie sich ihm gegenüber verhält, desto aufdringlicher und lebenswürdig verhält er sich. Mehr als einmal schießt sie den Blick der Gräfin in zornigem Staunen auf sich ruhen, oft auch taucht ihre schimmernde Gestalt unerblicklich neben Gaston

— Unser Kaiser hat am Donnerstagvormittag nach dem erhabenen Verlauf des Preußentags Königsberg unter dem Jubel der Bevölkerung verlassen und sich nach Posen begeben, wo er sich sofort zum Kaiserhof begab. Das Kronprinzenpaar war direkt nach Danzig zurückgekehrt. Nach einer Besichtigung der Schloßkappelle, deren Innenausschmückung ihrer Vollendung entgegengeht, setzte der Kaiser die Reise nach Berlin fort, wo er abends eintraf.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag setzte am Mittwoch die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (13. Beratungstag) fort. Ministerialdirektor v. Fonquiere hat um Entschuldigung, daß er bei Erörterung der Secunfälle den Vorsitzenden des Seemannsverbandes, der Hofmann heißt, Müller genannt hatte, da ein sozialdemokratischer Redner diese Namensverwechslung als einen vermuthlichen Trick bezeichnet hatte. Beim Kapitel Reichsversicherungsamt forderte Abg. Köstlin (Soz.) größeres Entgegenkommen in der Zahlung von Unfallentschädigungen. Abg. Becker (Ztr.) befürwortete eine von allen Parteien unterstützte Resolution, das Augenlitter der Bergarbeiter und die Lungenerkrankheiten der Steinarbeiter als berufliche Krankheiten der Unfallversicherung zu unterstellen. Abg. Hepp (nlt.) sprach gegen die schnellen Strafen landwirtschaftlicher Berufsvereinigungen. Abg. Behrens (Wirtsch. Vrg.), Abg. Taubabel (Soz.) und Hofmann (Ztr.) brachten gleichfalls sozialpolitische Wünsche zur Sprache. Namentlich wurde darüber gesagt, daß die Gutachten der nebenamtlichen Vertrauensärzte oft minderwertig seien. Ministerialdirektor Caspar betonte, daß die einheitliche Regelung der Rentenbewilligung ohne Härten vollzogen würden. Die Resolution Becker wurde nach weiterer Debatte angenommen. Nach dem Kapitel Reichsversicherungsamt wurde das Kanalamt erledigt und die Beratung dieses Etats zu Ende geführt. Donnerstag Fortsetzung der Beratung.

Der Deutsche Reichstag, der vorher ohne irgend-
was bemerkenswerthe Debatte weitere Kapitel des
Etats des Reichsamts des Innern erledigt hatte,
setzte die zweite Lesung dieses Etats am Donner-
stag beim Kapitel Aufwandsamt für Privatversiche-
rung fort. Es war bereits der vierzehnte Beratung-
stag, der dem Etat des Innern gewidmet wurde,
für den im ganzen nur zehn Tage in Aussicht ge-
nommen worden waren. Nach einer längeren Be-
sprechung der Abkommen- u. Versicherung durch
Zeitungen kritisierte Abg. Trimborn (Ztr.) die Ent-
scheidungen über die Zulassung von Versicherungs-
vereinen als Erlaßinstitute bei der Angestellten-
versicherung. Ministerialdirektor Caspar erklärte,
daß die Schwierigkeiten wegen der Erlaßkosten bei
der Angestelltenversicherung während der gesetzlich
vorgeschriebenen Uebergangszeit behoben werden
würden. 60000 Mk. wurden zur Bekämpfung der
Säuglingssterblichkeit bewilligt, und ein Antrag
Mumm (Wirtsch. Vg.) angenommen, der größere
Mittel hierzu fordert, ebenso 1000000 Mark zur
Bekämpfung der Tuberkulose, ferner 75000 Mark zur
Unterhaltung einer Versuchsanstalt für Luftschiffahrt,
wobei die Schaffung eines Luftschiffahrtsrechts ge-
wünscht wurde. Abg. Erzberger (Ztr.) meinte, bei
uns flühen mehr Leute, die von ihrer Waise keine
Almosen hätten, als irgendwo anders. Beim
Kap. Wohnungsfrage verlangt Abg. Graf Posad-
dowsky ein Reichswohnungsgezet, wenn das preu-
ßische nicht genügen sollte. Freitag Fortsetzung.

auf. Dann scheinen ihre Augen fast schwarz vor
innerer Erregung, wenn auch der üppige, rote
Mund noch verführerisch lächelt.

In Keinen, zwanglosen Gruppen, an Warm-
tischen mit vergoldeten Füßen wird das Essen
eingenommen. Hinter einer Wand blühender Oe-
antherbüschen sitzt Gräfin Amalie, bequem in einem
Seffel geküßt. Ihre Stirn aber ist in unruhige
Falten gezogen, in ihren Augen spiegelt sich leiden-
schaftlicher Zorn. Die eine Hand hat sie wie in
fürchterlichem Schmerz tief in den weichen Pflisch der
Seffelschne getrampt.

Vor ihr steht Graf Otto, hochauferichtet, bleich,
aber vollständig ruhig.

„Ich bitte dich, Amalie, verhalte dich ruhig,
was hat es dich, eine verheiratete Frau zu kümmern,
wenn der Vicomte de Faliere den Hof macht.“

„Was es mich zu kümmern hat? Viel, o sehr
viel, mein süßblütiger Herr Gemahl. Nebstgen
müßte ich mich sehr täuschen, wenn es nicht auch
dir sehr nahe gehen sollte, wenn diese bleichliche
Mondscheinprinzessin mit irgend einem Ritter auf
und davon gehen sollte.“

Ein lauernder Blick begleitet die letzten Worte,
doch Ottos Gesicht bleibt vollständig unbeweglich,
sein Zeichen der Muskel verrät, wie tief ihn ihre
Worte getroffen.

„Es würde mich sehr freuen, wenn Mara einen
ihrer würdigen Gatten fände. Jenem französischen
Windhund möchte ich sie allerdings nicht anver-
trauen.“

„Du hast dich ja sehr in der Gewalt, mein

Preussischer Landtag.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am
Donnerstag nach einlängiger Pause einige weitere
Kapitel des Etats des Ministeriums des Innern.
Mehrere Redner traten für eine Verrückung der
Gendarmen ein. Dem Abg. Namdoff (Sl) wurde
das Wort entzogen, weil er dreimal zur Sache ge-
rufen werden mußte. Abg. Viehstedt (Soz.) erhielt
einen Ordnungsruf, weil er die Aussetzung eines
russischen Staatsangehörigen, der „theoretischer Anar-
chist“ war, eine preussische Schande nannte. Die
Abgg. Schmieding (Ztr.) und Schupp (Wp.) befür-
worteten eine Reform des Fürsorgerziehungsgezetes,
dessen Reformbedürftigkeit Minister v. Dallwitz zu-
gab. Die Beratung wird am Freitag fortgesetzt.

Der Balkankrieg.

Für den Nachtragskrieg am Balkan kann sich
niemand mehr recht begeistern. Bei den Krieg-
führenden wird das Friedensverlangen mit jedem
Tage stärker. Die Serben und Griechen waren
schon von dem Abbruch der Londoner Friedens-
verhandlungen wenig erbaut; jetzt lassen auch die
Bulgaren deutlich erkennen, daß sie wegen der noch
ausstehenden Streitobjekte nicht mehr soziale Menschen
opfern wollen. Während sich die Verhandlungen über
die angeblichen Kriegsergebnisse fortgesetzt wider-
sprechen, können diejenigen über beabsichtigte bul-
garisch-türkische Friedensverhandlungen überin-
sinnig in Sofia geführt werden. Vor
Konstantinopel wie in Sofia geführt werden. Vor
Sofia, welche bei der Halbinsel Gallipoli sollen
die Bulgaren neuerdings den kürzeren gezogen haben.
Dagegen scheint es, daß sie Adrianopel wirksam
bombardieren. Die Meldung von der Kapitulation
Skutaris hat bisher keine Befähigung erfahren.

Was die Bulgaren fordern. Der bulgarische
Ministerpräsident Dr. Danew erklärte einem Re-
dacteur des „Temps“: Wenn die Türkei nach der
Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unsere Friedens-
bedingungen nicht sofort annehmen sollte, dann
werden wir territoriale und finanzielle Nachtrags-
forderungen stellen. Wir werden einen Zugang
zum Marmarameer verlangen und die von uns
geforderte Kriegsschadigung erhöhen. Im übri-
gen wird es, welche Anerbietungen die Türkei
auch machen wird, keinen Waffenstillstand mehr
geben. Wir haben bereits zwei Monate verloren;
wir wollen das nicht von neuem anfangen und
unseren Armeen erst nach der Unterzeichnung des
endgültigen Friedens Einhalt gebieten.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, schreibt:
Es wird vielfach die Meinung geäußert, daß Bul-
garien durch die Wiederaufnahme der Feindselig-
keiten nichts anderes bezwecke, als Adrianopel zu
erobern und die militärischen Operationen Bul-
gariens einzig und allein dieses Ziel verfolgen.
Dieser Meinung, welche sehr verbreitet ist, stehen
aber gewichtige Erwägungen entgegen. Es dürfte
sich, da sich die Bulgaren jetzt entschlossen haben,
die Hilfe ihrer Bundesgenossen in Anspruch zu
nehmen und die Feindseligkeiten wieder zu begin-
nen, darum handeln, Konstantinopel in Besitz zu
nehmen. Es wird auch behauptet, daß die Ver-
richte, die die bulgarische Regierung über die türkische
Armee und Verhältnisse in Konstantinopel be-
richtet, derartig sind, daß die Möglichkeit der Eroberung
Konstantinopels nicht überaus schwer erscheint.

Lieber, aber es nützt dir nichts, ich blühe dir doch
in die Stirn. Aber nun bitte, beendige dieses mit
sehr langweilige Gespräch ich möchte auch etwas zu
essen. Ab, Vicomte!“ ruft sie, sich zur Seite wen-
dend, plötzlich, „bitte, besorge Sie mir etwas, ich
habe ganz profanischen Hunger. Mein Mann glaubt
anscheinend, ich würde von seiner schönen wohlge-
legten Rede satt.“

Der Vicomte verneigte sich, dabei freit sein
Bild mit spöttischem Aufblitzen das blasse Gesicht
des Grafen. Er ist in seiner geräuschlosen Art an
die beiden herangeblieben, eine Art, die ganz ge-
nau zu seinem glatten Wesen paßt, die aber einer
offenen, vornehmen Natur stets unangenehm ist.

Auf seinen Wink eilt ein Diener mit den aus-
erlesenen Lederbüßen herbei, funder Champagner
schäumt in den Stengelläsern. Die Gräfin
plaudert und lacht mit dem Vicomte, während sie
ein Glas nach dem andern leert. Graf Otto sitzt
mit unruhigbrüchlicher Miene dabei, seine Lippen
lächeln, während er den beiden Beiseid tut, aber
in seinen Augen ist ein strenger, harter Blick. End-
lich ist das Fest zu Ende, der letzte Wagen ist an
der Rampe vorgefahren. Mit verschlafenen Gesich-
tern stehen die Diener umher. Mara geht langsam
durch die nun leeren verdornten Säle. Bervollte
Blumen, abgetretene Schleifen und Spitzenwecken
liegen am Boden umher. Und über dies ganze
Bild vergangener Herrlichkeit strömen die Fron-
leuchter noch eine Ueberfülle von blendendem Licht.
„Wie häßlich die Räume jetzt aussehen!“ denkt sie
erschauernd. „Fast so muß ein Menschenherz aus-

Soziales und Provinzielles.

— Neue Bestimmungen für Kinematog-
graphentheater traten mit dem 1. Februar 1913
in Kraft. Danach dürfen Kinder unter sechs Jahren
während der öffentlichen Vorstellungen in den Kin-
ematographentheater geduldet werden, die von der
Polizeibehörde auf Grund des vorgelegten Spiel-
plans ausdrücklich als Jugendvorstellungen schrift-
lich genehmigt und als „Jugendvorstellung“ aufgen
an den Vorstellungsräumen deutlich kenntlich ge-
macht sind. Nach 7 Uhr abends dürfen Jugend-
vorstellungen nicht mehr stattfinden. Uebertretungen
dieser Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu
60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender
Gast, bestraft. Diese neuen Bestimmungen sind unter
Zustimmung des Provinzialrates vom Oberpräsi-
denten der Provinz Sachsen erlassen und gelten für
den Umfang der Provinz.

— Das Thüringische Jäger-Regiment Nr.
12 in Jorkau teilt uns mit, daß noch eine größere
Anzahl Freiwillige zur Einstellung im Herbst 1913
angenommen werden. Junge Leute von kräftigem
Körperbau wollen sich unter Vorlage eines Melde-
scheines zum dreijährig-freiwilligen Eintritt baldigt
an einem Wochen-Vormittage beim Regiment in Jork-
gau persönlich vorstellen. Handwerker, wie Schneider,
Schuhmacher, Sattler, Schmiede usw. werden be-
sonders gewünscht.

* Annaburg. (Karnevalsfreuden.) Prinz
Karneval, dessen Herrschaft eigentlich sonst mit dem
Hesperismondag zu Ende geht, wird mit seinem Troß
noch einmal die Gemüter erheitern und zwar hat
der „tolle Prinz“ sein Hauptquartier in Alters Neue
Welt aufgeschlagen, wollest sich anlässlich des
Maskenfestes des Turn-Vereins „Jahn“ ein großes
karnevalistisches Leben und Treiben entwickeln wird
und den Besuchern einige Stunden ungetriebenen Hu-
mors geboten werden sollen. Der Verein, dessen
Veranstaltungen auf karnevalistischem Gebiete sich
stets eines guten Besuchs erfreuten, hat auch dies-
mal wieder Kräfte nach Witten gesendet, den Be-
suchern seines Maskenfestes Senationelles in diesem
Genre zu bieten. Wer deshalb noch einmal die
Freuden des Feichings durchkosten will, tue Geld
in den Beutel, wappne sich mit einer kräftigen Do-
sis urdeutschem Humors und hin zum Maskenfest
des Turn-Vereins „Jahn“, er wird vollauf auf seine
Rechnung kommen.

— Die Wobler-Saison ist bereits in vollem
Gange. Früher gönnte man sich erst zur Ohszeit
den dunklen Vabertum des Woblers, jetzt beginnt
der Wob, wie man zu sagen pflegt, schon im Fe-
bruar. Der Woblerausgang in Süddeutschland,
vor allem in München, gestaltet sich zu einem echten
Volksfeste. Früher feierte man den Wob nur einige
Tage lang, jetzt aber ziehen sich die Feste über
Wochen hin.

— Der strengen Kälte der Vorwoche ist
eine geradezu frühlinghafte Wärme gefolgt. Um
die Mittagsstunde stieg gestern das Thermometer
bis auf 10 Grad. Durch die in Folge des plötzlichen
Temperaturwechsels eingetretene rapide Schne-
schmelze ist besonders Westdeutschland von Hoch-
wassergefahr bedroht.

Falkenberg, 5. Febr. Für die Verschönerung
des Jahnweihfestes des Schützenvereins haben
die Schützenfrauen freiwillige Gaben gesendet, die
den Gesamtbetrag von 175 Mark erreicht haben.
Gestern beschloß sie über die Verwendung des
Geldes. Der neuen Jagne soll ein Schmud in Form
eines Bandes gestiftet werden, dafür werden 80 Mk

sehen, in das die Leidenschaft mit ihrer ganzen, ver-
stengendem Blut geleuchtet. Armer Otto! Wie wird
das alles enden?“

Und das Ende kam, früher, entsetzlicher, als
man es sich gedacht hatte. Den ganzen Winter
über hatte Amalie es ziemlich toll getrieben, noch
aber waren die äußersten Schranken, die Still-
heit und guter Ton einer Frau ziehen, nicht über-
schritten. So kam der Frühling mit seinem steinen
und Werben, mit dem ganzen ahnungslosen
Drängen des neuerwachten Lebens. — Ausfälle in
die Umgebung werden wieder unternommen, zu
Fuß und zu Pferde, je nach dem Ziel, das man
ins Auge gefaßt.

Fortsetzung folgt.

Kaisergeschenk für einen Schützenverein.

Kaiser Wilhelm ließ aus seiner Privatkassette dem
Schützenverein in Diederhofen für die Errichtung
eines neuen Schießstandes die Summe von 5000
Mark überweisen. Der Verein war gezwungen, in-
folge der Bahnhofsneubauten seine alten Schieß-
lagen dem Bahnhofsamt abzutreten.

Zum zweitenmal Silberbräutigam. Ein sel-
tenes Fest konnte der 91 Jahre alte pensionierte
Hofmeister Heinrich Keißhof in Brüggen in Han-
nover begehen. Er feierte dieser Tage zum zweiten-
mal silberne Hochzeit. Seine erste Gattin war ihm
nach 23-jähriger Ehe durch den Tod entrissen worden,
1888 hatte er dann wieder geheiratet.

angelegt, ferner soll für den Schützenkönig eine Königskette beschafft werden, wozu die übrigbleibenden 95 Mk. als Grundstock dienen sollen.

Elsterwerda, 5. Febr. An Stelle des kürzlich verstorbenen Herrn Degemeisters Müller ist Herr Förster Schmidt aus Betschau bei Annaburg bis zur Neubesezung am 1. Mai nach Oberbischhaus versetzt worden.

Seyda, 3. Febr. Heute vormittag fuhr der Arbeiter Wilsch, Seume mit dem Gespann eines hiesigen Einwohners nach Zahna, um Kohlen zu holen. Unterwegs gingen die Pferde durch, und der Wagen schlug vor dem Dorfe Zalmesdorf gegen eine Telegraphenstange, wobei der Hinterwagen zerbrach. Die Kummere der Pferde rissen ebenfalls durch diesen Aufschlag. S. schlug vorn über den Wagen und das Borderrad des Wagens ging ihm über die Beine. Mittels Fuhrwerks wurde der Verunglückte von einem von Zahna kommenden Gespann nach Seyda zurückgebracht.

Zahna, 3. Febr. (Feuer.) Heute Mittag gegen 1 Uhr entstand beim Schneidermeister Geising im Laden Feuer. Der Laden mit fertigen Garderoben brannte total aus, das Wohnhaus schien gefährdet infolge Wassermangels und nur durch Fabrikwasserabgabe konnte das Wohnhaus, total durchweicht, gerettet werden.

Delitzsch, 4. Febr. Durch einen Fußschlag getötet wurde heute der 35 Jahre alte Gutsbesitzer Guth aus Gollmierz. Er wollte die durchgehenden Pferde aufhalten, kam dabei unter sie zu liegen und erhielt einen Fußschlag, wodurch ihm das Gehirn bloßgelegt wurde.

Sittlerfeld, 5. Febr. Beim Wildrenn überführt wurden in der Nähe der Pilsanlagen zwei Arbeiter, von denen der eine, anscheinend mit einem Teilchen, soeben einen Haken geschossen hatte und damit die Flucht ergriff. Als derselbe bemerkte, daß er verfolgt wurde, warf er den Haken von sich und entkam. Der eine der beteiligten Täter ist ein in Holzweilig wohnhafter Arbeiter Sch., während die Personalfakt des zweiten Mannes, wie der „Allg. Anz.“ berichtet, noch nicht festgestellt werden konnten.

Leipzig, 6. Febr. Die Leipziger Stadtverordneten bewilligten einen Festbeitrag von 50000 Mark und weitere 50000 Mark zur Dedung eines eventuellen Festbeitrages für das 12. Deutsche Turnfest 1913 in Leipzig.

[Feuervereicherung.] Die im Jahre 1821 eröffnete **Österr. Feuervereicherungsbank** auf Gegenseitigkeit, deren Geschäftsbereich sich auf das Deutsche Reich, die Deutschen Schutzgebiete und die Schweiz erstreckt, hat mit dem Jahre 1912 das 92. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Am Schluß des Geschäftsjahres 1912 betrug die Versicherungssumme auf Mk. 7261040700.— (gegen das Vorjahr Mk. 185739200.— mehr). Die Prämienentnahme betrug im Jahre 1912: Mk. 24249065,70 (gegen das Vorjahr Mk. 460213,70 mehr). Von der Prämienentnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungsstellen, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückerstattet. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabluß für das Jahr 1912 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Ueberfluß Mk. 18423492,20 oder 74 Prozent der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre sind alljährlich 73,50 Prozent der eingezahlten Prämien als Ueberfluß an die Versicherten zurückerstattet worden.

Die Kalidüngung der Sommerhalbfrüchte. Wie schnell wird der Winter vergehen und das Frühjahr einziehen! Da muß der Landwirt schon frühzeitig disponieren über die wichtige Frühjahrsbefestigung, ganz besonders über die Fragen, wieviel Säe ich und wann Säe ich die einzelnen Düngemittel aus. Und da sollte er sich, was die wichtige Kalidüngung anbetrifft, sagen: Auf den leichteren Bodenarten wende ich immer zu den Sommerhalbfrüchten Kalksalze an, die ich bis spätestens zum Frühwinter ausgefüttert haben muß. Auf den schwereren Bodenarten muß ich immer das 40%ige Kalksalz anwenden, auch sollte das Ausfüttern desselben 4-6 Wochen vor der Frühjahrsbefestigung beendet sein. — Wer in dieser Weise neben Stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln die Kalksalze anwendet, wird die besten Erfolge aufzuweisen können.

Bermischte Nachrichten.

Falscher Alarm in Straßburg. Mittwoch früh lief in Straßburg an das Gouvernement ein in Weissenburg aufgegebenes Telegramm ein, wonach der Kaiser in Weissenburg sei und gegen 12 Uhr in Straßburg eintreffen und die Garnison alarmieren werde. Die Truppen wurden alarmiert und begaben sich nach dem Truppenübungsplatz, wo auch Prinz Joachim eintraf. Erst gegen 3 Uhr erfuhr man, daß es sich bei dem Telegramm um eine grobe Mythisierung gehandelt habe. Eine strenge Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Ueber den Urheber der gefälschten Depesche an das Kaiser-

liche Gouvernement, auf Grund deren dann die Alarmierung der Garnison erfolgte, wird mitgeteilt, daß es ein entlassener Zahlmeisteradjutant der Mecker Garnison namens Wolter ist, der sich den frivolsten Scherz erlaubt hat. Wolter wurde vor einiger Zeit wegen Unregelmäßigkeiten entlassen und ist neuerzeit vom Militärgericht für unzurechnungsfähig erklärt worden. Um nun zu zeigen, daß er vollkommen zurechnungsfähig ist, hat Wolter, wie er angibt, den Streich verübt.

Mediasch (Siebenbürgen), 5. Febr. Unfall des Schnellzuges, mit welchem Prinz Citel Friedrich reiste. Der Schnellzug, mit welchem Prinz Citel Friedrich von Rumänien nach Berlin zurückkehrte, fiel hier gestern Nacht mit einem Lastzug zusammen. Der Feizer und ein Passagier des Schnellzuges sind tot, mehrere Passagiere des Schnellzuges verletzt. Mehrere Waaggons des Schnellzuges wurden stark beschädigt. Der Salonwagen des Prinzen Citel Friedrich blieb unversehrt. Der Prinz und Gefolge nahmen ruhig an der Hilfeleistung für die Verwundeten teil. Die Fahrt wurde durch Antippen des Salonwagens des Prinzen an einen anderen Zug fortgesetzt. Die übrigen Passagiere sind gleichfalls in den anderen Zug umgezogen. Der Prinz berichtete sofort an Kaiser Wilhelm telegraphisch von dem Vorgefallenen.

Zatho schwer krank. Karl Zatho, der vom Spruchkollegium abgeleitete Parier, liegt schwer krank an Blutvergiftung danieder. Am Donnerstag voriger Woche erlitt er auf einer Vortragreise in Halle (Saale) infolge Ausrutschens beim Aussteigen aus einer Droschke eine Verletzung am Knie. Bald darauf trat Blutvergiftung ein und der Patient mußte sich bereits dreimal einer Operation unterziehen. Die Ärzte hegen wenig Hoffnung, den Patienten am Leben zu erhalten.

Girchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßprediger Langguth.
Katholische Kirche: Sonntag früh 1/2 12 Uhr: Gottesdienst.

Markt-Kalender.

Am 7. Februar: Schweinemarkt in Holzdorf.

Anzeigen.

Diejenigen Haus- und Planbesitzer der Gärtnerstraße und des Gärtnerfeldes, welche sich der Ausgemeindung anschließen wollen, werden ersucht, sich am Sonntag 3 Uhr im Gasthof zur Eisenbahn einzufinden.
Oskar Müller.

Gebrachte Möbel

verkauft Montag den 10. Februar mittags 12 Uhr
Sittig, Torgauerstr.
bei Hrl. Paris.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. 4. 13 ein sehr kinderliebendes älteres

Mädchen

mit guter Empfehlung.
Frau Oberleutnant **Köhne, Weissenfels (Saale),**
Gr. Deichstraße 12.

Stadtkapelle Teltow b. Berlin.

Musiklehrlinge

stellt unter günstigen Bedingungen jederzeit ein

O. Koch, Musikdirektor.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen, gesucht.
Bäckerei und Konditorei W. Böhm, Torgau.

1 Lehrling und 1 Arbeitsburschen

sucht unter günstigen Bedingungen für sofort oder später

Max Borchardt, Dachdeckermeister, Pretzin.

1 Unterwohnung

nebst Zubehör und Garten sofort zu vermieten. **A. Bühring, Auskunft erteilt Juncke, Gärtnerstraße 5.**



ERAST

Wohl dem Landwirt, dessen Mähen durch reiche Ernten belohnt werden.

Um grosse Ernte-Erfolge zu erzielen, müssen bei der Düngung Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

KALI-SALZE

gegeben werden, denn ohne diese Nährstoffe gedulden die Pflanzen nicht.

— Man merke sich die Regel: —
Wer ernten will im Ueberflusse,
Mit Kali vorher düngen muss!

Jetzt ist günstige Zeit zum Ausstreuen der Kalisalze!

Alle näheren Auskünfte über Düngungsfragen erteilt völlig kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Leopoldshall-Staffurt.

Eine Wohnung

hat zu vermieten Aug. Akker.

1 kleine Oberwohnung

ist zu vermieten

Dinterstraße Nr. 20.



Schlachte-Pferde

kauft stets zu höchsten Preisen
A. Herbeck's
Roßschlächterei, Annaburg.

Spat-Würfel-Zucker

Sucre de glace
hochfein im Geschmack.
R. Seibmann, Markt 28.

Vornehm

mißt ein gutes, reines Geschick, ruhiges, jugendfrisches Aussehen, weiß, sonnenerhellte Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Litienmilch-Seife** à Stück 50 Wg., ferner macht der **Zada-Cream**

rote und röhige Haut in einer Nacht weiß und samtweich. Preis 50 Wg. bei Apoth. A. Schmorde und O. Schwarze.

Kinderr-Nährmittel

wie: Nestle's Kindermehl
Ankele's und Mopler's Kindermehl
Anorr's Hafermehl
Säfer-Katao
Kondensierte Milch
Milchzucker, chemisch rein
hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Heute, Sonntagabend:

H. Fohlenfleisch

sowie alles andere in bekannt. Güte.
A. Herbeck's Roßschlächterei und Speisewirtschaft.

? Weshalb

lassen Sie sich Ihre Zähne so leichtsinnig ausziehen?? Wo fast **jeder** Zahn sich durch **gewissenhafte** Behandlung in einem tadellosen Zustand versetzen lässt: die Wurzeln durch Kronen und Brücken- und Zahnersatz, die hohlen Zähne durch Zahnfüllungen.

●● **Schmidts Zahnpraxis Jessen** Schweinitzstr. nahe Bahnhof
hochmodern — elektr. Zahn-, Mund-, Kiefer-
Durchleuchtungsstrahlen.
 ●● Sprechst. täglich 9—6 Uhr, Mittwochs und Sonntags 9—12 Uhr.
 Fernsprecher 91. Vorher 10 Jahre in Berlin.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Zu Jahre 1821 eröffnet.
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1912 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss:

74 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber dar durch die unterzeichnete Agentur.

Annaburg (Bez. Halle), im Februar 1913.

Richard Grenzig, Seilermeister.

Kreis-Sparkasse Torgau.

Spar-Einlagen werden mit $3\frac{1}{2}\%$ (ab 1. und 15. jeden Monats) verzinst.

Spar-Marken zu 10 und 50 Pfennig.

Rezeptur Annaburg, Otto Schwarze, Torgauerstr. 21.

Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei.

Konfirmanden-Kleiderstoffe

:: schwarz, weiß, farbig ::
 nur Frühjahrs-Neuheiten.

Reichhaltige Auswahl. Enorm billige Preise.

Oscar Naumann, Wittenberg.

Richter's gerösteter Kaffee

aus der Handlung von

Max Richter, Leipzig

Königl. Sächs. Hoflieferant

wird hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Durch Zusammenstellung edelster Marken aus den neuesten Ernten kommen alle Sorten in verbesserten Mischungen zum Verkauf und erhalten sich so den alten guten Ruf für besondere Güte und Preiswürdigkeit.

Verkaufsstelle in Originalpackung bei:

Oscar Schüttauf, Konditorei.



Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbststrägende Waschmittel

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie

müheles, einfach, schnell und billig
 bei absoluter Unschädlichkeit für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.

Gebrauchs-Anweisung:

A. Für Weisswäsche.
 Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur einmal $\frac{1}{2}$ —1 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda.)

Resultat: Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.

B. Für Wollwäsche.
 Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem Wasser aufgelöst und die Wäsche darin etwa $\frac{1}{2}$ Stunde geschwenkt (also nicht gekocht); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Resultat: Bei sachgemässen Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig; Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C.

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Besangbücher

in dauerhaften Einbänden empfiehlt
Herm. Steinbeiss.

Männer-Turn-Verein „Jahn“

Sonntag den 9. Februar, abends 7 Uhr

Groß. Gala-Maskenball

in Aders Neue Welt.

Großes karnevalistisches Leben und Treiben mit sensationellen Ueberraschungen.

Prämierung der fünf schönsten und originellsten Masken.

Eintrittskarten: Masken 50 Pfg., Zuschauer 25 Pfg., sind zu haben bei Herrn Friseur S. Reich und in Aders Neue Welt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.



Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von 1 Pfund fein Melange-Kaffee à M. 2.00 oder 1 Pfund ff. entöltten Kakao à M. 2.40 oder 2.60 verabreiche ich einen praktischen Gegenstand für den Haushalt um. Verzeichnis ist in meiner Filiale einzusehen.

R. Selbmann,
 Chocoladen-Fabrik-Verlag
 — Markt 28. —

Feinste Kaliforn. Birnen, Zitrifolen, Pfirsiche, Pflaumen, Ringäpfel, feinstes Nischobst empfiehlt

Max Görnemann's
 Verkaufsstelle.

Spielkarten
 hält wieder vorrätig
Herm. Steinbeiss.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwester

Anna Börner geb. Richter
 lagen wir hiermit allen, die uns bei dem so schweren Verlust tröstend zur Seite standen, unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere Dank für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Beileid.

Desgleichen danken wir auch Herrn Pastor Lange für die herzlichen Trostesworte am Grabe der teuren Entschlafenen und Herrn Lehrer Brantmann nebst den Schulkindern für die ergebenden Trauergefänge.

Annaburg, den 7. Februar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Donnerstag früh verschied nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte kleine **Anni** im Alter von 1 Jahr 10 Monat.

Um stilles Beileid bittet
 Musikdirektor **Rohr und Frau**
 nebst Eltern.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Abz.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 16.

Sonnabend, den 8. Februar 1913.

17. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeinbeamt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zwecks Bekanntgabe und Besprechung der landwirtschaftlichen Unfallverhütungs-Vorschriften haben wir auf nächsten

**Montag den 10. Februar cr.
abends 8 Uhr**

im Gasthof zum Siegestraß eine Versammlung anberaunt, zu welcher sämtliche landwirtschaftliche Betriebsunternehmer hiermit eingeladen werden.

Annaburg, den 4. Februar 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.
Reizenstein.

Die Königsberger Festlichkeiten.

Die große Zahl der Hundertjahrfeiern in Preußen hat heute hier an dem demnütigen Gedenktage, wo die preussischen Stände nach einer von hoher Begeisterung getragenen Rede des Generals Yorck die Bewaffnung des Volkes beschlossen, ihren glanzvollen Anfang genommen. Ungeheure Menschenmengen sind in der alten preussischen Krönungsstadt zusammengeströmt, um teilzunehmen an dem nationalen Feste. Die Stadt, namentlich die Stra-

ßen, durch die der Kaiser ziehen wird, sind prunkvoll mit patriotischen Emblemen geschmückt.

Den Anfang der festlichen Veranstaltungen bildete eine Festigung beider kädtischen Behörden vormittags 9 Uhr im Junkerhofsaale, bei der Stadt-Schulrat Professor Dr. Steinhilber die Festrede hielt. Er gedachte in seinen Worten besonders des Oberbürgermeisters Feldmann, der zur Zeit der Befreiungskriege an der Spitze der Königsberger Verwaltung stand. Mehrere Nachkommen Feldmanns waren in der Festversammlung anwesend.

Entzündung des Yorck-Denkmal. Als erster der Fürsichtlichen war kurz vor 10 Uhr der Deutsche Kronprinz erschienen, um die Entzündung des Denkmal für den Grafen Yorck vorzunehmen, das eine Schöpfung Walter Nolenbergs ist. Das Denkmal ist eine Stiftung des Landwehrregimentars. Der Thronfolger wurde bei seiner Ankunft begeistert begrüßt. Nachdem das Niederländische Gardebataillon war, hielt Oberst Lehmann die Festrede, worauf auf ein Zeichen des Kronprinzen Hülsen fiel. Unmittelbar danach fuhr der Kronprinz zum Bahnhof, um den Kaiser und die Kronprinzessin zu empfangen.

Der Kaiser begab sich sofort nach dem Empfang am Bahnhof zum Festgottesdienst im Dom und im Anschluß daran zum Frühstück im Schloß. Kurz nach 2 Uhr begann dann die Sitzung des Provinziallandtages im Landesparlament.

Die Ansprache des Kaisers. Sofort ergriff der Kaiser das Wort zu einer von Begeisterung getragenen Rede. Er führte im wesentlichen an:

„Durch den unglücklichen Krieg wertvolle Gebietsteile beraubt und in seiner Bevölkerung gemindert, war das Land misamt der Wehrkraft Festungen noch immer in der Gewalt des Feindes und durch die ungeheuren Kriegslasten fast erschöpft. Da setzte die göttliche Vorsehung dem Sieger das fähige Volk ein. Jetzt, wo die Befreiungskriege das Sehnen jedes Preußenherzens erfüllt, können die Fesseln der langjä-

hrigkeit abgeworfen werden — so dachte Yorck, als er sich unter dem gewaltigen Zwange der Verhältnisse zu dem Entschlusse durchrang, das ihm anvertraute Korps von dem Schicksal des Restes der Großen Armee zu trennen und wieder unter den Oberbefehl des Königs zu stellen. So dachten auch jene markten Männer, die als Vertreter des Adels, der Städte und der Bauernschaft Ihrer Provinz hier zusammentraten. Sie waren die ersten im Lande, die dem Gedanken die Tat folgen ließen. Das glänzende Beispiel entzündete die Begeisterung des Volkes zu heller Flamme. Der nach Schopenhauer'schen Grundbilden von dem Grafen Alexander zu Dohna entworfene Plan für die Bildung der Landwehr wurde für die gesamte Monarchie muntergültig.

Heute schreiben wir wieder die Jahreszahl 13. Wir sind stolz auf unser Bild geworden! Aber wir müssen uns nicht kriegerische Lorbeeren, sondern auf den Frieden und Ansehen am letzten Ende der Zukunft eines Volkes zuwenden. Die ständige Kraft, die ihm die Freiheit zu geben unser Volk vor 100 Jahren nicht bestehen können. Ein solches Ergebnis, uns unserer Väter allezeit würdig zu machen, ist die Provinz in der Zukunft ein Vorbild für alle Länder zu sein und Männer zu erziehen, die Gott verhüten wollen, daß die Freiheit des Vaterlandes

des Kaisers antwortete mit markigen Worten. Der Provinziallandtag entschied sich mit einem Fackel-

zug durch die Stadt, um die Freiheit des Vaterlandes zu feiern.

Die Provinziallandtag ist heute mit einer älteren Generation ihrer langweiligen Jugend aus ihrer Jugendzeit zu.

Mara kommt an Kurts Arm aus dem Tanzsaal. Willy ist nicht hier, sie ist zum Kommen nicht aufgefordert worden.

„Wie schön die Gräfin heute abend ist!“ flüstert Kurt Mara zu.

Gräfin Amalie steht unter einem strahlenden Gasstrahl, ein drehender Spiegel gibt ihre schimmernde Gestalt in ihrer ganzen Schönheit wieder. Manch Männerauge ruht mit unverhohlener Bewunderung auf ihr. Sie ist von einer Unmenge Herren umringt, doch den jungen Franzosen sieht Mara nicht mehr unter ihnen. Da steht er plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, vor ihr.

„Gnädiges Fräulein, darf ich mich erlauben, Sie um den folgenden Tanz zu bitten?“

Mara verneigt sich sehr zurückhaltend. Sie hätte viel darum gegeben, nicht mit ihm tanzen zu müssen, das kstische, malitöse Lächeln dieses Mannes, der flackernde, vielstrebende Blick seiner schwarzen Augen ist ihr unangenehm.

Aber der junge Franzose scheint für sie eine besondere Vorliebe zu besitzen, er weicht den ganzen Abend nicht von ihrer Seite. Je kühler und abweisender sie sich ihm gegenüber verhält, desto aufdringlicher und lebensnäherer benimmt er sich. Mehr als einmal sieht sie den Blick der Gräfin in zornigem Staunen auf sich ruhen, oft auch durch ihre schimmernde Gestalt unerblicklich neben Kurt

Mara.

Roman von M. Garling.

23]

Nachdruck verboten.

12. Kapitel.

Sich zum Meister seiner Zunge und seines Gesichtes zu machen, daß sie nicht die Geheimnisse des Herzens verraten, — dies ist Kunst.

Christine v. Schweden.

Die Brunn- und Gesellschaftsäle auf Schloß Wilmsdorf sind leuchtend erleuchtet. Eine ausserordentliche Gesellschaft flutet in den vornehm und geschmackvoll dekorierten Räumen hin und her. Zu den weitesten mit dem Funken und Blitzen schöner Frauenaugen, bewanderte Witze und Bonmots, scharf gemünzte Satyren fliegen hin und her. Hier spürt Gott Amor hinter tausenden Blumenbüscheln gar verheimlicht und schalkhaft seine spinwebfeine Netze um zwei fröhliche, junge Menschenherzen, dort wispert und flüstert unter heißen Ergüssen hinter den hohen, weißen Marmorbecken des Springbrunnens. Manch zartes Verhältnis wird angeknüpft, in manches Herz aber auch durch ein ansehnend harmloses, und doch oft so viel-sagendes Wort der böse Same des Mißtrauens gestreut.

Von Herzen frohe, glückliche Menschenkinder gibt es hier, aber auch, auch viele, leider nur zu viele, die unter der Maste harmloser Freundlichkeit oder frohen Genusses ein von Leidenschaften durchwühltes, oft auch schmerzzerzerrtes Herz verbergen.

Es ist der zweite Feiertag des Weihnachtsfestes. Gräfin Amalie hat ihren Willen durchgesetzt, demselben Abend einen Ball zu veranstalten. Die eigentliche „heilige Abend“ war auf Wilmsdorf sehr kühl und zeremoniell verlaufen. Wohl nur die Kinder und die Untergebenen hatten an diesem Abend eine wirkliche Freude genossen, erstere an dem deckenhohen Christbaum, den Mara für sie gepuzt und der nun im Kinderzimmer stand, letztere an den wirklich reichlichen Geschenken.

Gräfin Amalie hatte ja keinen Sinn für eine Familienfeier, ihr ganzes Sinnen und Denken galt nur dem heutigen Tage. Jetzt steht sie neben dem Gatten unter der dunkelroten Nüchtportiere des Empfangszimmers, die eine herrliche Folie für ihre lichtgeliebte, wahrhaft fürsichtige Gestalt abgibt. Ueber einen Unterleib von seegrüner Seide trägt sie ein silberdurchwirktes kostbares Tüllgewebe. Hals und Arme schmücken wie Alabaster aus dieser dünstigen Hülle hervor. In dem gelbten, goldenen Lockenhaar schimmern schneeweiße Wasserrosen neben zartgrünen Gräsern.

„Undine!“ flüstert Gaston de Falters, sich vor ihr verneigend. Sie lächelt ihr bescheidenes, anziehendes Lächeln, das sie nur für wenige hat.

Aus dem Tanzsaal ertönen verlockende Walzerklänge, unter Scherzen und Lachen eilt die Jugend dorthin. Auch Gräfin Amalie schließt sich am Arm des jungen Franzosen der tanzlustigen Jugend an. Einen fast lauernden Blick wirft sie auf ihren Gatten, doch der steht so ruhig, mit so unbewegtem Gesicht, als lege er nicht das geringste Mißtrauen